

Der Bericht Otto's von Freising über die Erhebung Oesterreichs zum Herzogthum.

Von M. Tangl.

Gleichzeitig mit meinem Aufsatz, in dem ich gegenüber dem Angriff Erbens die Echtheit des österreichischen Privilegium minus verfocht¹, erschienen drei Besprechungen², die sich in Ton und Inhalt nahe mit meinen Ausführungen berührten, in der warmen Anerkennung von Aufbau und Durchführung des wuchtigen Angriffs sowohl, wie in der Ablehnung des Hauptergebnisses selbst, am nächsten Uhlirz, der zum Theil regestartig dieselben Gründe aufzählt, die ich näher ausführe, während Schreuer zwar die gleichen rechtsgeschichtlichen Gegen Gründe vorbringt wie ich, aber auf halbem Wege stehen bleibt, indem er schliesslich doch zugesteht, dass Erben 'die Möglichkeit einer Interpolation zu einer wissenschaftlich discutierbaren Frage erhoben' und das 'bisherige Dogma erschüttert' habe³.

1) Die Echtheit des österr. Privilegium minus, Zeitschr. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgeschichte. German. Abtheil. XXV, 258—286. 2) Schreuer an gleicher Stelle 382—388; Uhlirz, Hist. Zeitschr. XCIV, 147—150, Brandi, GGA. 1904, S. 991—999. 3) Es dürfte Schreuer zum Trost gereichen, dass die Gründe des Angriffes auch noch für andere als 'für den Rechtshistoriker nicht immer durchschlagend' waren. Vielleicht entschliesst er sich auch, über die vollkommene Ueberflüssigkeit der Mahnung nachzudenken, die er einer anderen Besprechung (über Srbik, Die Beziehungen von Staat und Kirche in Oesterreich) beifügt, a. a. O. S. 391: 'So wäre wohl auch hier wieder . . . die allgemeine Frage aufzuwerfen, ob es sich nicht empfehlen würde, die jungen Historiker, die sich mit rechtsgeschichtlichen oder wenigstens rechtsantiquarischen Fragen befassen wollen, etwas bei den zünftigen Juristen, Rechtshistorikern in die Schule gehen zu lassen, ein Verfahren, dessen Gegenstück: historische Schulung der Rechtshistoriker bereits reichliche Früchte getragen hat und bis zu einem gewissen Grad zu den Selbstverständlichkeiten gehört'. Diesen guten Rath befolgten die jetzt alten und alternden Historiker schon, als sie noch junge Historiker waren, und halten ihre Schüler zu gleicher Uebung emsig an; er kommt daher so ungerufen wie verspätet. Herr Schreuer möge die Reihe der mittelalterlichen Historiker von Below bis Werminghoff und Zeumer einfach alphabetisch durchgehen. Nur gelingt die Mischung, zu deren eifrigsten Befürwortern ich zähle, in beiden Lagern nicht immer gleich gut.